Der Hundeklub.

Es war in einer Decembernacht, daß das erste ordentliche Neue so vortheilhaft fiel, am nächsten Morgen damit abspüren zu können. Das benutzte denn auch der Rathsförster Johannes Brendel nach Kräften und mit der ersten Tages-Dämmerung hatte er schon die Flinte auf dem Rücken und schlenderte, mit seinem Teckel hinter sich, den Außengebäuden der Stadt zu.

Brendel war nämlich Rathsförster in X—, einer ziemlich bedeutenden Stadt Deutschlands, und wohnte in dem sogenannten „Försterhaus" eigentlich noch in der Stadt, während die, X— auf der einen Seite umschließende Holzung, doch auch wieder bis dicht an sein kleines Gärtchen stieß.

In dem Holze selber gab es aber entsetzlich wenig zu jagen. Allerdings gehörte es dem Rath, sämmtliche Felder aber waren Eigenthum der Bauern, und höchstens nur immer auf ein Jahr an einzelne Kaufleute oder Beamte verpachtet. Was jene nicht im Jahre 48 selber todt- oder krankgeschossen oder wenigstens aus dem Revier gejagt, das brachten diese um. Nachdem sie deshalb ein paar Jahr Abends und Morgens den Anstand frequentirt, war kein Reh mehr übrig geblieben, das in Feld oder Holz noch eine Fährte eingedrückt hätte.

Selbst die Füchse mieden die auch für sie etwas zu lichte Waldung, und nur in strengen Wintern kamen manchmal ein paar zum Besuche aus den benachbarten Bergen herunter, zu sehen wie die Hasen im Flachlande schmeckten. Ein Neues wurde ihnen aber jederzeit verderblich, verrieth wenigstens augenblicklich ihren Aufenthalt, und wenn die Stadt zum „Fuchstreiben" alarmirt wurde und ganze Schwärme von Schützen mit Lachen, Schreien und Fluchen das kleine Holz lebendig

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001161234-0